

# Solothurn und die Kunst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1932-1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623203>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER KUNST ART SUISSE - ARTE SVIZZERA

OFFIZIELLES ORGAN DER GESELL-  
SCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER,  
BILDHAUER UND ARCHITEKTEN

ORGANE OFFICIEL DE LA SOCIÉTÉ  
DES PEINTRES, SCULPTEURS ET  
ARCHITECTES SUISSES

ADMINISTRATION: A. DÉTRAZ, SECRÉTAIRE CENTRAL, 2 RUE BACHELIN, NEUCHÂTEL  
IMPRIMERIE PAUL ATTINGER S. A., AVENUE JEAN-JACQUES ROUSSEAU 7, NEUCHÂTEL

NEUCHÂTEL

N<sup>o</sup> 1

JÄHRLICH 10 HEFTE  
10 CAHIERS PAR AN

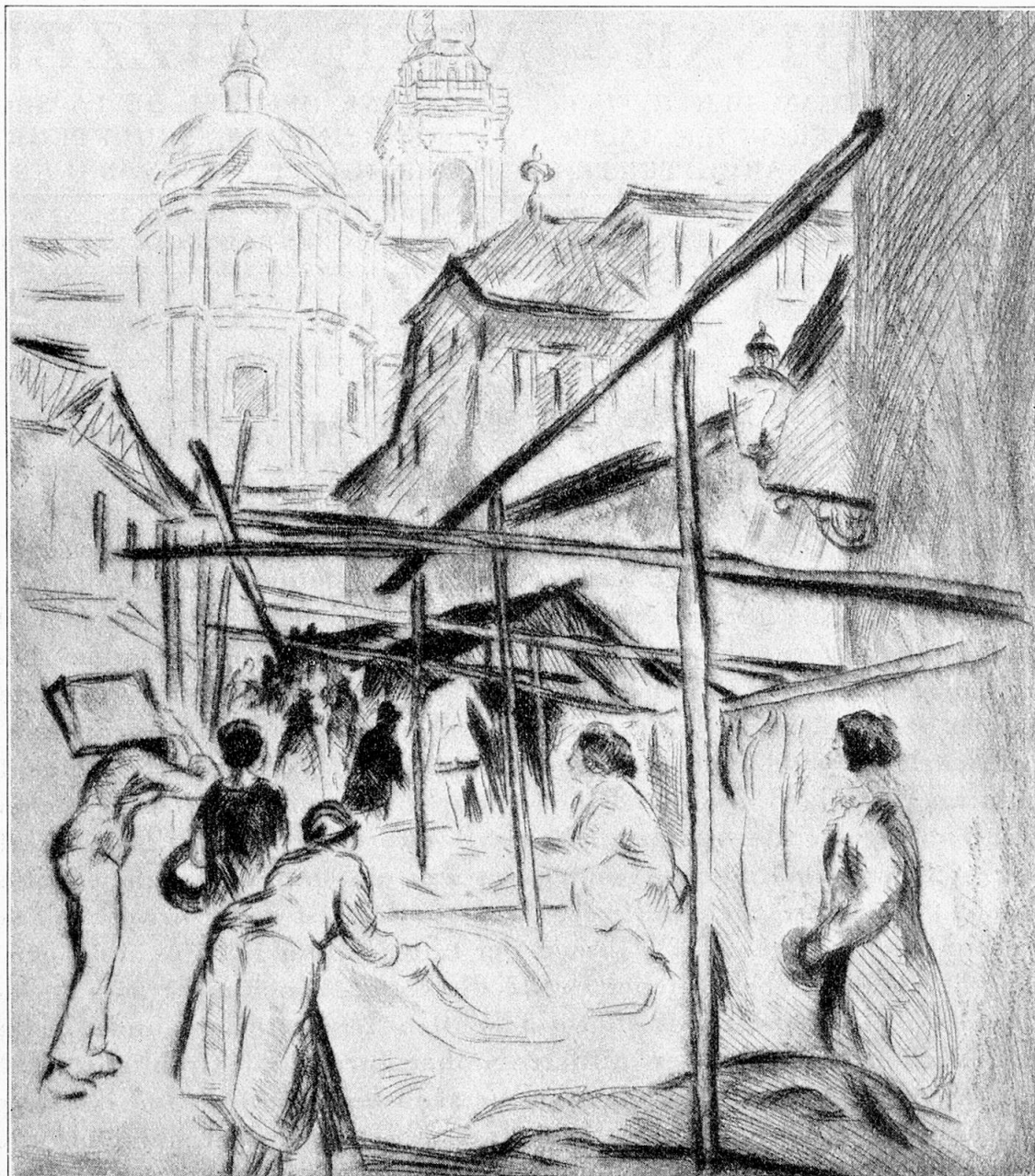
N<sup>o</sup> 1

JUNI 1932  
JUIN 1932

## *Solothurn und die Kunst.*

Joseph Gantner, ein guter Kenner der Stadtbaukunst, nannte Solothurn ein vorzügliches Beispiel für die Sichtbarkeit verschiedener Kulturepochen. Noch erkennt man die Grundlagen des engen römischen Brückenkopfes. Die im *Castrum* gefundenen römischen Erzeugnisse, von denen einige einen bedeutenden Kunstwert besitzen, bilden einen wichtigen Teil der Sammlungen unseres Museums. Spärlicher sind die Erinnerungen an das frühe Mittelalter, die eigentliche romanische Feudalzeit vertreten, doch erblickt der aufmerksame Besucher den *Zeitglockenturm* am Marktplatze. Dieses Bauwerk wird von 1250 datiert; es gehörte nicht zur Stadtmauer, sondern es war ein mittelalterlicher Wohnturm und gleicht den belgischen Belfrois. Volkstümlich ist das Uhrwerk mit seinen holzgeschnitzten Figuren. — Während der Entwicklungszeit des zünftigen Bürgertums herrschte in behaglicher Breite die *Gotik*. Noch sieht man in kleineren Gassen viele Fenster mit kantig-gekehlten Kreuzstöcken und Gesimsen; einen gotischen Kern hat der mittlere Rathausturm und kirchliche Gebäude, wie die *Franziskanerkirche* und die *Peterskapelle* seitwärts am Klosterplatz.

Es kam die Reformation — die zwar in Solothurn nicht siegreich blieb — und dann die Ambassadorsherrlichkeit. Eng mit ihr verbunden war die glänzende Entwicklung der Renaissance und des Barockstils, die bis zur Gegenwart der Altstadt ihr Gepräge verliehen. Es entstanden die stolzen Fassaden der Patrizierhäuser, besonders die der Familien von Roll und Besenval. Im Innern bergen diese Gebäude künstlerisch wertvolle Zimmer. (S. «Bürgerhaus der Schweiz», Bd. Solothurn, redigiert von E. Schlatter.) Zu erwähnen sind das von Rollsche, die von Suryschen Häuser an der Hauptgasse, das jetzige Staatspensionat — im Trianonstil — an der mittleren Aarebrücke. Selbst die Schanzen nach dem System Vauban hatten ihre kunstgerechte Architektur; besonders stolz aber kann die Stadt auf die *Brunnen* sein, die im 16. und 17. Jahrhundert geschaffen worden sind. Das Wahrzeichen Solothurns, die *Kathedrale St. Urs und Viktor* ist das Werk einer späteren Zeit; sie wurde 1772 gebaut. In ihr brachte Pisoni die edlen Formen des Palladiostiles wieder in voller Reinheit zur Geltung. Ganz dekorativ barock ist dagegen das Innere der *Jesuitenkirche*; auch die *Spitalkirche* dürfte hierbei erwähnt werden, ebenso das Dr. Reinertsche Haus in der Gurzelgasse. Zum gotischen Grundbau des *Rathauses* fügte mancher



A. Jæger.

Markt im Pfarrgässli in Solothurn.  
Marché à la Pfarrgässli à Soleure.

Architekt der Renaissance und des Barocks neue Teile, die sich dem Ganzen gut anpassen. — Noch am Ende des 18. Jahrhunderts brachte das Kunsthandwerk seine Meisterwerke hervor, nämlich geschmiedete Fenstergitter und Wirtshauszeichen. Was aber um 1800 entstand, sind einige bescheidene Empirebrunnen. Das 19. Jahrhundert überhaupt wurde für Solothurn in erster Linie politisch und industriell bedeutsam; man war stärker im Niederreissen als im künstlerischen Gestalten. Einen anschaulichen Eindruck vom wirklichen alten Solothurn mit seinen Schanzen vermittelt das Stadtmodell im Museum. Hier erkennen wir trotz dem barocken Zug durch das Ganze eine Menge eigenwillig-persönliche Lösungen im Grund- und Aufriss, woran selbst Meister Hodler seine Freude hatte.

Im Jahre 1850 entstand der solothurnische *Kunstverein*, dem die Stadt die Gründung der Galerie und schliesslich den Bau des Museums verdankt. B.